

TANKRIS

Am And What

Formate: Cd und Vinyl (im Vertrieb von TROST, www.trost.at),

Digital Download: tankris.bandcamp.com

Chris Janka, Jahrgang 73, der aus Salzburg stammt und seit 1994 in Wien lebt, ist als Musiker – sein Instrument ist die Gitarre – und Studiobetreiber einer jener Namen, die in Österreich im Zusammenhang mit Musik, die sich offensichtlichen Genre- und Stilzuschreibungen bewusst entzieht, immer wieder auftaucht. Ende der 90er und Anfang der 00er-Jahre mit der Band Blendwerk, aktuell mit Trafo („ElectricGuitarQuartet“) oder Missing Dog Head, dort gemeinsam mit ähnlich umtriebigen Klangverrückten wie Martin Philadelphy oder Helge Hinteregger. Jankas Schaffen streift immer wieder Begriffe wie „Impro(visation)“ oder „Jazz“, große Worthülsen und Projektionsflächen, die mindestens ebenso geeignet sind die Aufmerksamkeit und Neugier von Menschen zu wecken, wie sie andere Menschen veranlassen, die betreffende Musik gar nicht erst hören zu wollen.

Tankris und deren 11-Song-Debüt kann unter anderem als der taugliche Versuch gehört werden solch einer Schubladisierung zu entkommen. Gleichzeitig als die Musik gewordene Reflexion von Jankas Biographie als Musikhörer und -fan, in der Jazz eine große Rolle spielte, aber ebenso Bands wie die Pixies, Fugazi, Primus oder Sonic Youth.

Tankris sind dabei eine „Band ohne Banddemokratie“, wobei – jetzt wird es paradox! – Chris überglücklich ist, genau jene Persönlichkeiten und MusikerInnen gefunden zu haben, die jetzt mit ihm Tankris bilden. Er selbst sagt „Dream Team“. Chris Janka: „Ich bin glücklich mit solchen Charakterköpfen spielen zu können.“

Das Dream Team: Sängerin Lisa Kortschak, von der auch alle Lyrics stammen. „Es gilt das Arbeitsprinzip: zuerst war der Song, dann der Text“ sagt sie dazu. Mit unterschiedlichen Methoden – entweder von lautmalerischen Stimm-Improvisationen zu einem ersten Text-Gerüst oder von den von der Musik im Kopf getriggerten Bildern zu ersten Zeilen – schreibt sie der Musik die Worte auf „den Leib“. Am Bass Romeo Bissuti, einstmals mit Scrooge ein beherzter und rhythmisch versierter Freigänger zwischen den Stilen, von jeher mit Metal-Affinität und aktuell etwa bei Bernhard Schur an den 4 Saiten. An den Drums Gregor Mahnert (Nitro Mahalia), ganz wichtig dafür, daß sich Tankris auf das musikalische Abenteuer einlassen können ungerade Takte den HörerInnen „gerade“ an die Ohren zu tragen und ambitionierten Stücken wie „Beat It“ oder „In My Mind“ eine spielerische sinnliche Logik zu verleihen, die Chris im Sinn gehabt haben mag, als er sich 2006 in Dänemark eine „andere Popband“ ausmalte.

Dabei kommen Tankris nicht nur mit „Tic Tac“ (über den guten alten Killer „Zeit“) durchaus konventionellem Popverständnis nahe – auch! „If“ swingt ein paar Take wie die Hölle, „Kornpop“ zieht einen fast unweigerlich in einen eigensinnigen „Tankris-Groove“, der dabei diebisch wie dem Funk sein verspielter Bruder grinst, vor allem, wenn sich die Bastard-Flamenco-Gitarre drüber legt. Mit „Coming Down“ klingt ein Album locker aus, das nichts weniger ist als ein großes musikalisches Abenteuer, bei dessen Opener „Nix It“ sogar am Schluss die Insel selbst, mit ihren 5 Menschen und einem Leuchtturm zu hören ist, auf der diese Musik einst ihren Ausgang genommen hat. Sowieso: Hören Sie sich das an!